№ 14. Donnerstag, den 17. Januar 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 15. Januar.

An Stelle des aus dem Amte geschiedenen Abg. Dr. Tröndlin wird Abg. Meyer (Jena nl.) per Akklamation zum Schriftführer gewählt

Der Gesetzentwurf betr. die Kontrole des Reichshaushaltsetats und des Landeshaushalts in Elsaß-Lothringen für 1888/89 wird in dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgte die Lesung des Etats des auswärtigen Amtes. Kapitel vier (Staatssekretär, Erhöhung des Gehaltes um 14000 Mark Repräsentationskosten) wird diskussionslos genehmigt. Ebenso die ersten 97 Titel des Kapitels fünf (Kosten für Gesandtschaften 2c.).

Bei Titel 98 (Generalkonsulat Sansibar) konstatirt Richter, daß ein großer Theil der Schuld an den Wirren in Ostafrika die ostafrikanische Gesellschaft treffe. Auch den Generalkonsul treffe ein Theil der Schuld, er habe den Vertrag vom April 1888 vermittelt und als Bevollmächtigter der Ostafrikanischen Gesellschaft abgeschlossen. Der Generalkonsul mußte wissen, daß die Ostafrikanische Gesellschaft nicht im Stande war, den Vertrag zu erfüllen und die Hoheitsrechte auszuüben, sie besaß nur drei Millionen, von diesen nicht eine Million realisirbare Werthe. Die Berichte des Generalkonsuls machen keinen guten Eindruck. Es fragt sich sehr, ob, wenn noch ein Vizekonsul hinzutritt, die Dinge nicht noch schlimmer werden. Außerdem soll noch ein Reichskommissar hinkommen. Daher halte er für sachgemäßer, die Entscheidung hinauszuschieben, bis man sich über die angekündigte ostafrikanische Vorlage verständigt habe. Er beantragt die Position von der Tagesordnung abzusetzen.

Der Reichskanzler betritt um $1^3/_4$ Uhr den Saal. Derselbe rechtfertigt die Position. Er wolle heute auf die Kolonialpolitik nicht eingehen, er werde bei Berathung der ostafrikanischen Vorlage, welche unmittelbar an den Bundesrath gelangt sei, sprechen. Darauf wird die Position genehmigt.

Abg. Woermann tadelt die Royal Niger-Company, welche das deutsche Handelsinteresse schädige, und verlangt, die deutsche Regierung möge bei der englischen hinwirken, daß die Privilegien der Gesellschaft nicht ausgedehnt werden.

Der Reichskanzler erwidert darauf, daß an die englische Regierung kein derartiges Verlangen gestellt werden könne; übrigens werde man alles zum Schutze der deutschen Interessen thun. Redner möge versuchen, die englische Presse für die Sache zu gewinnen.

Staatssekretär Graf Bismarck bezeichnet die Beschwerden gegen die Niger-Company als vielfach unbewiesen.

Auf die Anfrage Eugen Richters, ob in den deutschen Schutzgebieten in Westafrika Sklavenhandel und Sklavenarbeit wäre, erwidert der Reichskanzler, die seit Jahrtausenden bestehende Sklavenarbeit lasse sich nicht mit einem Male unterdrücken; es sei äußerst bedenklich, auf die Sklavenarbeit ohne weiteres zu verzichten. Man würde das deutsche Interesse schwer gefährden und das Ausland gegen Deutschland aufbringen. Das könne doch nicht die Absicht Richters sein, wenn auch dessen Presse alles patronisire, was dem Vaterlande Verlegenheiten und Verwickelungen zu bereiten geeignet sei. Er (Bismarck) habe nur das Wort ergriffen, um zwischen dem Vorredner und jener vaterlandslosen, deutschfeindlichen Presse eine Scheidewand zu ziehen.

Abg. Kardorff hebt hervor, daß Deutschland in der Kolonialpolitik vor Opfern nicht zurückschrecken dürfe, wenn es in der Welt etwas gelten solle.

Woermann bezeichnet Richters Ausführungen als vielfach aus Unkenntniß der Verhältnisse hervorgegangen, da bereits in den deutschen Kolonien hohe Zölle auf Branntwein sowie auf Waffeneinfuhr bestehen. Die deutsche Kolonialpolitik leide weniger an Geldmangel, als an Personenmangel. Bei einigen Erfolgen würde sich dies schon ändern, man müsse nur die Geduld nicht verlieren und nicht mit Schadenfreude jedem Mißerfolge gegenüberstehen.

Richter führt dem gegenüber aus, daß die Auslassungen Woermanns mit größter Vorsicht aufgenommen werden müßten, da derselbe interessirt sei. Was der Reichskanzler von der vaterlandslosen Presse gesagt, lasse ihn unberührt. Die freisinnige Partei sei stolz darauf, in Deutschland eine Presse zu besitzen, welche auch hochgestellten Persönlichkeiten die Wahrheit sage.

Der Reichskanzler wiederholt, daß die Lösung der Sklavereifrage außerordentlich große Schwierigkeit biete und sich nicht plötzlich herbeiführen ließe; übrigens sei auch er für eine freie unabhängige Presse, vorausgesetzt, daß sie die Wahrheit sage, was aber die von ihm charakterisirte Presse seiner Ansicht nach nicht thue.

Stöcker wünscht die befreiten Sklaven Missionen zu überweisen.

Die Besoldungen für Kamerun, sowie die übrigen Titel werden im Ordinarium darauf bewilligt.

Bamberger erklärt sich gegen den verlangten Zuschuß für die Verwaltung der südwestafrikanischen Gebiete.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Sitzung vom 15. Januar.

Seit der letzten Session sind verstorben: v. Hatten, v. Fahrenheid, Altgraf Salm-Reifferscheidt-Dyck, Professor Beseler, Graf v Haugwitz-Hardenberg-Reventlow, Graf v. Redern, Graf Pückler-Schedlau.

Das Haus ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Zu Quästoren werden v. Oehlschläger und Borries wieder ernannt.

Sodann wird der Gesetzentwurf betr. die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden in der Provinz Posen einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar 1889.

— Der Kaiser wohnte am Montag nach Schluß der Eröffnungsfeierlichkeiten zum Landtage im königlichen Schlosse einer Trompetermusik bei. Am Dienstag Mittag empfing der Kaiser den deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß. Um $^1/_2$2 Uhr fuhr der Kaiser nach Bückeburg zur Jagd. In der von der Polizei und dem Magistrat in Bückeburg veröffentlichten Bekanntmachung über den Empfang des Kaisers wird am Schluß auf das strengste untersagt, den Versuch zu machen, Blumen oder Bittschriften in den Wagen zu werfen.

— Die Kaiserin Friedrich weilt seit Sonnabend zum Besuch in Sandringham bei dem Prinzen von Wales. Auch der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt und der griechische Gesandte beim britischen Hofe, Herr Gennadius, sind als Gäste in Sandringham eingetroffen.

— Sämmtliche auswärtigen Blätter besprechen die Thronrede und heben ihre hohe Befriedigung über die Friedensworte des Kaisers hervor.

— Aus München wird gemeldet: Der Prinzregent hat das Protektorat über die Bayreuther Festspiele mittels eines Handschreibens vom 11. Januar an Frau Cosima Wagner übernommen. Das Schreiben lautet: Gern übernehme Ihrem Ansuchen willfahrend das Protektorat über die Bayreuther Festspiele. Ich will eingedenk des warmen Interesses meines Hauses ein Schirmer und Schützer dieses Unternehmens sein, auf daß die Intention ihres Gatten an der Stätte seines letzten Wirkens in dem ihm so theuren Bayreuth eine immer reichere Förderung finde.

— General von Böhn, kommandirender General des VI. Armeekorps, ist zur Disposition, gestellt und an seine Stelle Generallieutenant von Lewinski, Inspekteur der 2. Feldartillerie-Inspektion, mit der Führung des VI. Armeekorps beauftragt. Die 2. Feldartillerie-Inspektion ist dem Generallieutenant Jacoby, bisher Inspekteur der 4. Feldartillerie-Inspektion, übertragen worden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute den dem Herrenhause zugegangenen Entwurf eines Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichts-Behörden in der Provinz Posen und die Begründung desselben.

Ausland.

Wien, 14. Januar. Viel bemerkt wird, daß Kaiser Franz Joseph die heute auf der Durchreise nach Petersburg hier weilenden zwei Töchter des Fürsten von Montenegro im Hotel besuchte, was bisher niemals geschehen ist, ferner, daß der Kaiser den montenegrinischen Senatspräsidenten Bozo Petrowitsch, den Begleiter der beiden Prinzessinnen, in Audienz empfing. Graf Kalnoky besuchte ebenfalls die Prinzessinnen und Herrn Petrowitsch und erhielt später den Gegenbesuch des Letzteren.

Sofia, 14. Januar. Bei dem Neujahrsempfang der Behörden erwiderte Fürst Ferdinand auf die Glückwünsche der Geistlichkeit, er habe dem orthodoxen Clerus der bulgarischen Kirche, deren ergebener Sohn er sei, stets Schutz gewährt; er hoffe, daß die guten Beziehungen der Kirche zur Regierung auch ferner andauern werden. Abends fand Diner bei dem Fürsten statt. Anläßlich des Neujahrsfestes wurden zwischen dem Fürsten Ferdinand, dem König von Serbien und dem Fürsten von Montenegro Glückwünsche ausgetauscht.

Rom, 14. Januar. Der Mailänder Friedenskongreß hat am Sonntag begonnen. Die Theilnehmer zogen mit 94 Bannern und in Begleitung von Musikkorps durch die Straßen. In der Versammlung sprachen die verschiedenen Redner über eine französisch-italienische Verbrüderung und gegen die Trippelallianz. Ein Abgesandter Roms griff den Fürsten Bismarck mit äußerster Heftigkeit an. Nach zahlreichen anderen Rednern rief Rivet die Brüderlichkeit der Völker an, welche man den Bündnissen der Könige entgegensetzen müsse. Der Kongreß löste sich auf, nachdem er eine Tagesordnung gegen die Trippelallianz als eine

Feuilleton.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bélot.

13.) (Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Es ist eine bekannte Erscheinung in der Kriminalistik, daß gewisse Verbrechen, zumal in Städten, selten vereinzelt, sondern gewissermaßen epidemisch auftreten.

Zum Unglück für Lucien Lecomte, gegen den sich Alles verschworen zu haben schien, was seiner Sache nachtheilig sein konnte, waren zu jener Zeit, wo ihn die Unthat seines Bruders getroffen, in Paris eine ganze Reihe von Vergehen ungetreuer Kassirer und Bankbeamten gegen die ihnen anvertrauten Kassen vorgekommen, — die gerade, weil sie so mehrfach aufgetreten, einen fast sensationellen Eindruck gemacht hatten, wie dies bei solchen Anlässen nur zu erklärlich ist. Naturgemäß folgt daraus. daß in solcher Epoche bei einem neuen Vorkommniß derselben Art an die Schuld des Angeklagten um so eher geglaubt wird und die Gerichte andererseits geneigt, auch wohl verpflichtet sind, ein neues solches Verbrechen um so härter zu ahnden.

Einer der schwierigsten Verdachtsgründe gegen Lucien war der Umstand, daß mehrere unverdächtige Zeugen bekundeten, ihn auffälligerweise jenes Abends sehr spät bei Einbruch der Nacht, im Bankhaus gesehen zu haben, während er andauernd leugnete, dort gesehen zu sein. Es wäre, vom juridischen Standpunkt aus betrachtet, unstreitig besser für ihn gewesen, wenn er diesen späten Besuch seines Büreaus lieber zugegeben und ihn in irgend einer Weise zu erklären versucht hätte. Da er in Abwesenheit des Chefs diesen vollständig vertrat und alle Erledigungen auf ihm ruhten, so wäre es ihm leicht gewesen, einen solchen Grund anzuführen, der nicht als unwahrscheinlich gelten konnte. Indeß, einerseits wollte Lucien zwar schweigen, aber nicht lügen; anderseits wird man sich erinnern, daß er, noch ehe ihm selbst der Diebstahl bekannt war, dem alten Cabert gegenüber diesen späten Besuch im Bureau bestritten hatte. Er mußte also jetzt dabei beharren, wenn er sich nicht in Widersprüche verwickeln und dadurch nicht umsomehr verdächtigen wollte.

Um wenn möglich festzustellen, wozu Lucien die verschwundene Summe verwendet haben könne, ein Laster, einen Umstand zu entdecken, der die Veruntreuung des Geldes vielleicht erkläre, begann die Untersuchung des Vorlebens des Angeklagten, seine materiellen und moralischen Verhältnisse zu durchforschen. Es ergab moralisch nichts gegen Lucien, der des tadellosesten Leumundes genoß; aber dennoch wurde ein neuer Verdachtsgrund in materieller Beziehung gegen ihn entdeckt. Man ermittelte, daß er kein Vermögen besaß und trotzdem fanden sich bei verschiedenen kleinen Bankhäusern und Effektenmaklern Aufträge zu Börsengeschäfen unter dem Namen Lecomte vor. Es waren die Affairen Georges de Bussine's, der, in dem verzweifelten Bestreben, seine Verluste im Spiel anderweitig zu decken, oder neues Geld zum Spiel zu gewinnen, insgeheim auch an der Börse spekulirt und, um dies nicht laut werden zu lassen, sich bei seinen Aufträgen an die Makler nicht des Namens, den er jetzt führte, sondern seines ursprünglichen Namens bedient hatte.

Und abermals schwieg Lucien über den wahren Sachverhalt, entschlossen, seinen Bruder, dessen Person und Geschick nicht nur, sondern dessen Ehre er auch zu retten geschworen hatte, in keiner Weise mit dieser Sache in Berührung zu bringen, da er keinen Augenblick die Gefahr verkannte, die sofort erwuchs, wenn die Person seines Bruders in der Angelegenheit zu Erörterung kam. Die Folge davon war, daß die Untersuchung als festgestellt erachtete, Lucien habe insgeheim an der Börse spekulirt, ohne die Mittel dazu zu besitzen, was ihn unter den obwaltenden Umständen natürlich auf's Neue in ein verdächtiges Licht setzen mußte.

Man fand aber auch, daß Lucien Lecomte mehrfach Börsengeschäfte im Auftrage eines Herrn Cornelius Petithomme ausgeführt, dem er bei seinen Spekulationen zur Hand gegangen war. Das Ehepaar Petithomme wurde vernommen, und in ihrer höchsten Bestürzung darüber, gegen Lucien Lecomte aussagen zu sollen, zeigten sie sich verwirrt, ängstlich, zurückhaltend; der Richter drang in sie, die volle Wahrheit zu sagen, er trieb sie in die Enge, und, eingeschüchtert, rathlos, schluchzend — Her Petithomme als Echo schluchzend — gestanden Frau Cesarine und ihre Gatte ein, daß Lucien am Tage vor dem Bekanntwerden des Diebstahls sich bemüht habe, hundert- und zehntausend Franks von ihnen zu entlehnen. Ein neues beredtes Verdachtsmoment gegen Lucien, noch verstärkt durch das unkluge Benehmen der Petithommes, ihr Bestreben, die Thatsache zu verschweigen, um ihn zu retten! Wie klar lag die Sache vor den Augen der Juristen! Der Angeklag'e hat jene Summe unterschlagen und sie an der Börse verspielt, er war, als seine That nicht mehr verhehlt werden konnte, bemüht, das Geld zu leihen, um das Manquo zu decken. Trotzdem sein Fehlen auffällig erscheinen mußte, hatte er sich nicht mehr auf sein Büreau gewagt, sondern seine Papiere geordnet, Papiere verbrannt, war so zu sagen mit dem Kursbuch in der Hand überrascht worden, als die Nemesis in Gestalt des Polizeikommissars noch glücklich im äußersten Moment bei ihm eintrat . . . . was fehlte noch als Glied in der Kette, die sich vernichtend um den so gut wie überführten Angeklagten schlang!

— — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — —

Drei Monate nach Schluß der Voruntersuchung, gegen Ende Februar 187* stand Lucien Lecomte unter Anklage des schweren Diebstahls und Vertrauensbruchs vor dem Assissenhofe.

Er blieb vor den Geschworenen, dem Präsidenten, dem Publikum derselbe, der er bei den Verhören im Zimmer des Untersuchungsrichters gewesen: ruhig, würdevoll, schlicht und gemessen, aber offenbar sehr vorsichtig und zurückhaltend in seinen Antworten. Stark im Gefühl seiner Unschuld und seiner guten Sache trat er Allem was geschah unbewegt entgegen — allein diese Ruhe nützte ihm nicht, sie schadete ihm: er erschütterte nicht, wie er selbst unerschüttert blieb.

Den zahlreichen ihn belastenden Momenten waren auch wieder einige für ihn sprechende Umstände gegenüber zu stellen, so besonders das Zeugniß seines Chefs, Herrn Robins. Dieser, obwohl der Geschädigte und nach Lage der Sache der nächste Belastungszeuge gegen ihn, sprach auf das Wärmste für Lucien, erklärte, daß er ihn der That nicht für fähig halte und, wenn es in seiner Macht gelegen, die Erhebung der Anklage gegen ihn verhindert haben würde. Er erklärte sich sogar ohne Zögern bereit, wenn Lucien freigesprochen werde, ihn in seine Stelle als Kassirer wieder einzusetzen.

stete Kriegsgefahr, sowie eine solche für die Entfaltung einer großartigen Friedenspropaganda und die Errichtung von Schiedsgerichten angenommen hatte. — Der Kongreß selbst wird von der gesammten Presse in Leitartikeln besprochen, jedoch zumeist als ein ausschließlicher Irridentisten- und Intransigenten-Kongreß bezeichnet, der für die wahren Friedensinteressen eher schädlich gewesen sei.

Paris, 14. Januar. Die Pariser Ersatzwahl zur französischen Deputirtenkammer erhitzt die Gemüther immer mehr. Am Sonntag hat nun wieder der republikanische Wahlkandidat Jacques den Wahlaufruf Boulanger's mit einem neuen Manifest beantwortet, in welchem er die Kandidatur Boulanger's als diejenige der Indisziplin und des nationalen Ruins bezeichnet.

Paris, 14. Januar. Einem Deutschen Namens Faßbender, der in Oringnyen Thierache (Depart. Aisne) eine Brauerei gegründet hatte und angeblich wegen Spionage ausgewiesen wurde, gelang es, einen Aufschub von zwanzig Tagen zu erhalten. Die Rückkehr dieses Mannes nach Origny — Faßbender hat 200,000 Franks in sein Unternehmen gesteckt, das eben in Betrieb gesetzt war und der Bevölkerung Arbeit und Brot gab — hat zu eigenthümlichen Szenen Anlaß gegeben. Dreißig Arbeiter, darunter 24 Franzosen, haben die Straßen des Orten durchzogen und dabei „Es lebe Preußen!" „Es lebe Faßbender!" gerufen. Ein Pompiers-Feldwebel und ein Korporal begleiteten sie, ein preußischer Arbeiter, welchem die französischen ihre Fahne übergeben hatten, soll dieselbe durch den Schmutz gezogen haben. An der Kneipe „Zur Revanche" suchte man das Wirthshausschild abzureißen. Die Pompiers (Feuerwehrleute) sind bereits abgesetzt, der Maire hat nicht, wie behauptet worden, die Manifestation gestattet, sondern sein Bedauern über die Vorgänge ausgesprochen.

Paris, 15. Januar. Für Boulangers Ehescheidung ist Termin auf nächsten Dienstag anberaumt. Boulanger klagt auf böswilliges Verlassen der Frau Boulanger, die nichts von der Scheidung wissen will. Sie erklärte, die Behauptung, sie willige in die Scheidung, sei so wenig wahr, daß sie, wenn der General ihr den Arm bieten würde, sie mit ihm nach Hause zurückkehren wolle. Verlegen antwortet Boulanger darauf, daß seine Frau, als er im Duell von Floquet verwundet war, ihn nicht gepflegt hätte. Frau Boulanger macht dagegen geltend, sie sei gekommen, habe aber ihren Platz besetzt gefunden. Als Grund für ihre Weigerung, in die Scheidung zu willigen, giebt Madame Boulanger an, sie wolle ihrem Manne die Möglichkeit eines eigenen Heims für seine alten Tage lassen.

Provinzielles.

y **Ottlotschin,** 14. Januar. Der Maurer Eduard Maratzki aus Brzoza hatte sich in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. in dem Kruge zu Karschemka vergnügt. Um 4 Uhr morgens trat er den Heimweg an. Um 8 Uhr früh fand man ihn erstarrt im Walde liegen. Am 11. d. M. ist er den Folgen der Erstarrung erlegen.

× **Argenau,** 15. Januar. Zum Kämmerer unserer Stadt ist vom 1. April d. J. ab Herr Postvorsteher a. D. Schwemmin gewählt.

Riesenburg, 14. Januar. Bei Herrn Krupp-Neuhausen verendete vor einigen Tagen plötzlich eine Katze, bei welcher durch den Kreisthierarzt festgestellt wurde, daß der Tod durch Tollwuth herbeigeführt worden ist. Kurz vor dem Eintritt des Todes hatte das Thier mehrfach den großen Hofhund angegriffen, denselben auch gekratzt und gebissen. Vorsichtshalber ist derselbe nun streng abgesperrt worden, um größeres Unglück zu verhüten.

Elbing, 14. Januar. Herr Stabsarzt Dr. Hantel hierselbst hat zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. einen Einakter unter dem Titel: „Der erste Januar" verfaßt, welcher dem Theaterdirektor Hannemann volle Häuser brachte und unter lebhaften Beifallsbezeugungen bereits zum viertenmal gegeben worden ist.

↑ **Mohrungen,** 15. Januar. Im Dorfe Gr. Hermenau beschenkte die Einwohnerfrau Tragmann im vorigen Jahre ihren Ehemann mit Zwillingen und in diesem Jahre mit Drillingen. Alle 5 Kinder sind am Leben, und hat Se. Majestät der Kaiser eine Unterstützung von 50 Mk. aus seiner Privatchatulle der Frau zu bewilligen geruht.

Christburg, 14. Januar. Wie die „Altpr. Ztg." sich von hier melden läßt, hat Kaiser Wilhelm, wie bisher als Prinz alljährlich, so auch jetzt als Kaiser sich zur Frühjahrsjagd auf der Besitzung des Grafen zu Dohna in Prökelwitz für Mitte Mai angemeldet.

Königsberg, 14. Januar. Gestern verstarb hier — wie die „K. H. Z." meldet — im Alter von 79 Jahren Herr Dr. Jachmann, ein Bruder des später in den Adelsstand erhobenen verstorbenen Vize-Admirals Jachmann. Früher Besitzer des Gutes Kobulten im Kreise Sensburg, siedelte Dr. Jachmann Anfang der 1860er Jahre nach Elbing über, wo er Inhaber und Redakteur des entschieden liberalen „Neuen Elbinger Anzeigers" (jetzt „Altpreußische Zeitung") war. Anfang der siebziger Jahre übernahm Jachmann wieder sein Gut und wurde von dort aus als Vertreter des Wahlkreises Sensburg-Ortelsburg in das Abgeordnetenhaus gewählt, dem er zwei Legislaturperioden hindurch angehörte. Er schloß sich dort der Fortschrittspartei an. Seit vielen Jahren lebte er hier in vollster Zurückgezogenheit.

Königsberg, 14. Januar. Der Verein für geistliche und Kirchenmusik in den Provinzen Ost- und Westpreußen hatte vor Kurzem hier seine Generalversammlung, in welcher zuerst der Schriftführer, Herr Schloßorganist Völkerling, den Jahresbericht erstattete. Wir erwähnen aus demselben nur das Erfreuliche, daß der Stand der Vereinskasse ein recht günstiger ist, und daß der Verein vom Herrn Kultusminister eine Beihilfe erhalten hat, um die Tonwerke der preußischen Tonschule in Partitur zu setzen, womit bereits rüstig der Anfang gemacht worden ist. Sodann beschloß die Generalversammlung, das diesjährige Provinzial-Kirchengesangsfest in der Woche nach Pfingsten hier in Königsberg abzuhalten. Der Professor der Musik, Albert Becker, Mitglied des Senats der Akademie der Künste in Berlin, wird dabei über das Hauptthema der Verhandlungen: „Der Kinderchor im evangelischen Gottesdienste" referiren, während das Korreferat ein Kantor aus der Provinz, der selber einen Kinderchor leitet, übernehmen wird. Das Referat über das zweite Thema: „Das Orgelspiel im evangelischen Gottesdienste" hat Herr Schloßorganist Völkerling übernommen, und Korreferent ist der königliche Musikdirektor Berneker. Der Verein hofft auf rege Betheiligung der hiesigen und auswärtigen kirchlich interessirten Sängerchöre. (K. H. Z.)

Königsberg, 15. Januar. Ueber den Mord im Bahnwärterhause wird der „Königsb. Allg. Ztg." berichtet: Zur Zeit, als das scheußliche Verbrechen geschah, hielt sich ein österreichischer Unterthan aus Böhmen, Namens Josef D., bei einem Besitzer der nahen Umgebung Godrienens als Viehfütterer auf. Verschiedene Redensarten, die der Böhme im Laufe der Zeit gemacht, setzten den Mann in den Verdacht, daß er Bestimmtes über die Person des Thäters wisse, u. a. sprach er von einem Schuhmacher, den er beherbergt habe, und erweckte bei den Hörern die Vermuthung, daß dieser sich an dem Morde betheiligt habe. Die Aeußerungen kamen zu Ohren der Polizeibehörde, die nun den Mann verhören und auf Grund seiner Aussagen am Sonnabend verhaften ließ. Ein nochmaliges Verhör führte dazu, daß der Böhme gestern dem Gerichtsgefängniß überwiesen wurde. Es steht zu hoffen, daß durch die Aussagen des Verhafteten sich das Dunkel lichten wird, welches bis jetzt über den Thäter des entsetzlichen Verbrechens noch herrscht.

Stallupönen, 14. Januar. Ein armer Soldat auf Urlaub. Unter dieser Spitzmarken berichtet der „O. G." Folgendes: „In den Feiertagen kam ein Infanterist, der in Insterburg in Garnison steht, 14 Tage auf Urlaub. Letztern verlebte er folgendermaßen: Seine Mutter, eine alte Wittwe, die sich von milden Gaben nährt, konnte ihn nicht lange bewirthen; seine Schwester und sein Bruder dienen bei Fremden. Was sollte der arme Soldat nun anfangen? — Der verehrliche Leser wird vielleicht meinen, er reist zu besser situirten Verwandten oder begiebt sich schnurstracks nach seiner Garnison zurück. Doch nein. — Unser Vaterlandsvertheidiger wußte, daß ihn seine letzte Dienstherrschaft wohl noch in gutem Andenken haben müsse, weil er immer fleißig und gehorsam gewesen sei. Er geht hin. „August, wo kommst Du hier her? August, wie geht's Dir? Sei uns herzlich willkommen!" ruft ihm der Wirth bei seinem Eintritt zu. Darauf wird ihm der oberste Platz am Tische eingeräumt, und alle Familienmitglieder lauschten auf seine Erzählungen aus dem Soldatenleben. Am nächsten Morgen jedoch sehen wir unsern August in anderer Verfassung. Er hat seinen bunten Rock mit einer Wandjacke vertauscht und zieht in Gesellschaft mit seinen früheren Kameraden wacker seinen Dreschflegel. So geht ein Tag nach dem andern von seiner Urlaubszeit dahin. Als er nun abreisen muß, erhält er einen „schönen Groschen Geld" und ein „gutes Einbündsel". „Leb' wohl, reise glücklich," ruft der Wirth dem Scheidenden nach. Und Karl, das sechsjährige Söhnchen, begleitet ihn noch einige Schritte und sagt beim Abschied: „August, wenn's Krieg giebt, wirst doch an uns schreiben?" — „Jawohl, Karlchen, ich schreib' auf jeden Fall." — Schweren Herzens und mit dem Bewußtsein, seinen Urlaub ordentlich ausgenützt zu haben, zog unser braver Landsmann wieder seiner Garnison zu. Gott erhalte ihm seinen unverdorbenen, kindlichen Sinn.

Bromberg, 15. Januar. Der „Ostd. Pr." entnehmen wir Folgendes: Gestern Mittag verließ die Frau eines Arbeiters ihre in der Schwedenbergstraße belegene Wohnung, um ihrem Ehemanne das Mittagessen zu bringen. Zwei Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren ließ sie in der Stube im Bette liegend zurück. Als die Mutter fortgegangen war, standen die Kinder auf und machten sich an dem eisernen Ofen, in dem Feuer war, zu schaffen. Auf irgend eine Weise sind nun glühende Kohlen herausgefallen, wodurch verschiedene Gegenstände in der Nähe des Ofens in Brand geriethen. Durch den durch die Thürspalten aus der Wohnung herausdringenden Rauch wurden die Hausbewohner aufmerksam gemacht, drangen gewaltsam in die Wohnung ein, löschten das Feuer und retteten die Kinder, welche sich mittlerweile wieder ins Bett verkrochen hatten, vor dem Ersticken oder Verbrennen. Die Feuerwehr wurde zwar alarmirt, und erschien auch auf der Brandstätte, doch brauchte sie nicht mehr einzugreifen, da das Feuer mittlerweile gelöscht worden war. — Die Sitte, Kinder in der Wohnung einzuschließen und sie womöglich stundenlang sich selbst zu überlassen, ist nun einmal trotz des häufig genug dadurch angerichteten Unglücks unausrottbar. — Ein in seiner Art wohl einzig dastehender Fall von Verblutung ist gestern hier vorgekommen. Der Arbeiter Horst aus Prinzenthal, der bei dem Kaufmann Appelt hier beschäftigt war, rannte gestern Morgen unvorsichtiger Weise gegen einen Karren an und verletzte sich am Schienbein. Da die Verletzung sehr schmerzte, ging H. sofort nach der Schirrkammer, um sich den Stiefel auszuziehen und die Wunde zu verbinden. Als er sich aber auf die Bank setzte, fiel er um und war todt. Der herbeigerufene Arzt konstatirte einen Fall von Verblutung, der ihm allerdings in seiner Praxis noch nicht vorgekommen sei. Der Stiefel des H. war während weniger Minuten voll Blut gelaufen.

Posen, 14. Januar. Auf dem hiesigen Zentralbahnhofe stießen gestern zwei Rangirzüge zusammen; mehrere Personenwagen wurden vollständig zertrümmert und beide Maschinen bedeutend beschädigt. Ein Arbeiter wurde verletzt.

Lokales.

Thorn, den 16. Januar.

— [Kirchliches.] Se. Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchste Verordnung vom 22. September 1888 auf Grund des Artikels 14 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 zu genehmigen geruht, daß in der Diözese Kulm der Vorsitz im Kirchenvorstande der Pfarrgemeinden auf den ordnungsmäßig bestellten Pfarrer oder Pfarrverweser, im Kirchenvorstande der Filialgemeinden auf den für dieselben ordnungsmäßig bestellten Pfarrgeistlichen übergeht. Behufs Ausführung dieser Allerhöchsten Anordnung sind die erforderlichen Einleitungen getroffen.

— [Zur Regulirung der russischen Weichsel] Dem „Kur. Warsz." wird aus Petersburg geschrieben: Eine Gesellschaft belgischer Kapitalisten bewirbt sich beim Ministerium um Erlangung der Konzession behufs Regulirung der Weichsel bei Warschau und will unter anderem auch den Schutzwall bis Praga verlängern und einen Boulevard am dortigen Parke herrichten. Als Entgelt beansprucht die Gesellschaft nur das Recht, eine Abgabe von den Schiffen erheben zu können, welche bei Warschau bezw. Praga anlegen.

— [Frachtstundungen bei den Eisenbahnen.] Die Eisenbahnbetriebsämter sind vom 1. April d. Js. an zur Bewilligung einmonatlicher Frachtstundungen ermächtigt worden. Rollfuhrunternehmern können solche auch zu Gunsten dritter Personen bewilligt werden. Der Stundungsbetrag muß 300 Mk. monatlich übersteigen. Sicherheit ist in Höhe des anderthalbfachen Betrages der monatlichen Stundungssumme zu leisten.

— [Auswanderungslustige] werden neuerdings zur Auswanderung nach Brasilien durch den Hinweis zu verleiten versucht, daß sie nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte auf fortlaufende Unterstützungen Seitens der brasilianischen Regierung zu rechnen hätten. Welche Bewandniß es mit dieser angeblichen Unterstützung hat, geht aus dem Verfahren hervor, welchem derartige Auswanderer vor ihrer Einschiffung in Europa Seitens der Schiffslinien unterworfen werden. Die Auswanderer haben nämlich vor ihrer Einschiffung durch Unterschrift eines Reverses ausdrücklich anzuerkennen, daß sie nach ihrer Ankunft in Brasilien auf alle Ansprüche gegen die dortige Regierung Verzicht leisten. Auswanderungslustige werden daher gut thun, anstatt den Anpreisungen gewissenloser Agenten Gehör zu schenken, sich vielmehr darüber klar zu werden, daß sie nach ihrer Ankunft in Brasilien eine Unterstützung irgend welcher Art nicht zu erwarten haben würden.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 14. Januar. Herr Stadtrath Kittler begrüßt die neu- bezw. wiedergewählten Mitglieder die Herren W. Sultan, Born-Mocker, Rawitzki und Rosenfeld und theilt alsdann mit, daß die Handelskammer im verflossenen Jahr 20 Plenarsitzungen abgehalten und in diesen 234 Vorlagen erledigt hat. Im Jahre 1887 wurden nur 109 Vorlagen erledigt. — Ueber den Verkehr auf der hiesigen Güterexpedition und über den Eingang an Getreide aus Polen auf dem Wege Gollub und Leibitsch berichtet Herr Lissack. — Auf den von der Handelskammer an den Herrn Provinzial-Steuerdirektor gerichteten Antrag, betr. die Verwiegung des mit der Eisenbahn aus Polen eingehenden Getreides, ist Bescheid noch nicht eingegangen. Herr Rawitzki wird Material sammeln und soll auf Grund desselben der Antrag erneuert werden, wenn nicht innerhalb 14 Tagen auf den ersten Antrag verfügt sein sollte. — Der Herr Minister für Handel und Gewerbe ersucht die Handelskammer um eine gutachtliche Aeußerung betreffs des Terminhandels in Kaffee. Zur Feststellung der Verhältnisse sind hiesige Kaffeehändler eingeladen. Die Gesichtspunkte für den in dieser Frage zu erstattenden Bericht werden erörtert. — Die Handelskammer hat an das hiesige Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt ein Ersuchen um Abstellung der Uebelstände, welche sich auf der Uferbahn bemerkbar gemacht haben, gerichtet. Das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt hat zur Prüfung der Verhältnisse die Einberufung einer Kommission in Aussicht gestellt. Bisher ist das jedoch nicht geschehen und soll das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt um Erledigung ersucht werden. — Die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg genehmigt die Herstellung einer Fernsprechanlage auf Bahnhof Mocker unter den von der Handelskammer vorgeschlagenen Bedingungen. Herr Pichert wird das Weitere veranlassen. — Das hiesige Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt hat den Antrag der Handelskammer um Hergabe eines Raumes auf dem Güterboden auf Bahnhof Thorn zur Aufstellung eines Fernsprechapparats abgelehnt. Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg soll gebeten werden, der Handelskammer einen Platz an dem ihr gehörigen Lagerhause zu überlassen, wo ein Schuppen errichtet werden kann zur Aufstellung des Fernsprechapparats. — Magistrat beansprucht für den Platz, auf welchem an der Uferbahn der Lagerschuppen und der Kohlenplatz errichtet sind, eine jährliche Pacht von 700 M Dieselbe wird für die Zeit 1. April 1889/90 bewilligt. — Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt theilt mit, daß der Antrag der Handelskammer um Einlegung eines Mittagszuges zwischen den Bahnhöfen Thorn Stadt und Thorn Bahnhof zum Anschluß an den von Berlin ankommenden Zug Nr. 43 und an den nach Berlin abgehenden Zug Nr. 48 bei der Königl. Eisenbahn-Direktion befürwortet ist. — Der Herr Regierungs-Präsident hat den Königl. Banktaxator Herrn Neuber als Handelsmakler bestätigt und seine Vereidigung veranlaßt, vom Königl. Amtsgericht hierselbst ist Herr N. als Wiegemeister bereits eidlich verpflichtet. — Herr Sultan berichtet über die vom Herrn Regierungs-Präsidenten gestellte Frage, ob hier Braunbier im Hausirhandel vertrieben werden kann. Die Handelskammer spricht sich im bejahenden Sinne aus. — Ein Antrag des Herrn Kittler, die Königl. Eisenbahn Direktion in Bromberg um Uebersendung des Planes für den Erweiterungsbau des hiesigen Bahnhofs zu ersuchen, wurde angenommen.

— [Zur Beachtung.] Es wird uns mitgetheilt, daß im Verkehr zwischen Thorn und der Mocker bei den Postämtern der genannten beiden Orte häufig Briefe aufgeliefert werden, welche nur mit einer 5 Pfennig-Marke versehen sind. Thorn und Mocker sind zwei verschiedene Orte; für Briefe, welche von einem dieser Orte nach dem andern ge-

---

Er beklagte es als eine Uebereilung seines Bureaupersonals, so schnell und unvorsichtig eine Intervention der Polizei herbeigeführt zu haben, tadelte scharf Cabarts Verhalten dabei, welches die eigentliche Veranlassung dazu gewesen und schloß seine Aussage, die eine förmliche Vertheidigungsrede für Lucien gewesen, mit den Worten:

„Ich werde mich nie entschließen können, an eine Unredlichkeit Lucien Lecomte's zu glauben, so lange er selber mir seine Unschuld versichert, und bin der Ueberzeugung, daß wir in Bezug auf diesen Diebstahl vor einem Mysterium stehen, welches wir heut nicht zu enthüllen vermögen, das aber früher oder später seine Enthüllung zu Gunsten Lecomte's finden wird."

Diese Aussage des Chefs machte einen tiefen Eindruck, aber leider nicht denjenigen, welchen der Vertheidiger des Angeklagten von ihr erwartet hatte und zu welchem er sie benutzen wollte. Sie enthielt, bei aller Wärme des Gefühls, das aus ihr sprach, doch eben nur Gefühl, keine Thatsachen, welche anderen Thatsachen entgegenzusetzen gewesen wären. Die Aussage machte den Eindruck, daß man sich tief gerührt fühlte von der Generosität und Güte dieses Mannes, der den ungetreuen Kassirer nicht in's Unglück stürzen wolle . . . . . aber man schob auch in Folge dessen Alles, was er sagte, auf Rechnung dieser Güte, dieser Generosität, nicht auf Rechnung der Wirklichkeit: seine Rede, ohne daß er es beabsichtigt hatte, gewann ihm selbst, nicht dem Angeklagten die Sympathie der Hörenden.

(Fortsetzung folgt.)

richtet sind, beträgt das Porto 10 Pf. Ungenügend frankirte Briefe werden mit Strafporto versehen. Dasselbe ist im Briefverkehr zwischen Thorn und Podgorz der Fall, während das Porto für Briefe, die in der Stadt aufgegeben und nach den Vorstädten, Bromberger-, Kulmer-, Jakobs-Vorstadt und nach Thorn Bahnhof gerichtet sind, nur 5 Pf. beträgt. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch erwähnen, daß trotz aller Hinweise immer noch Postkarten zur Auflieferung gelangen, auf denen der Absender vergessen hat, die Adresse niederzuschreiben.

— [Zum Tosti-Konzert am 22. Januar.] Teresa Tosti sang auch kürzlich in Stuttgart. Die dortige Kritik sagt darüber: „Der Beifall des Auditoriums steigerte sich von Lied zu Lied. Ich kann dem Urtheil über ihre stimmliche Begabung und Vortragsweise nur beipflichten: Wohllaut, völlige Ausgeglichenheit aller Register, prächtige sonore Tiefe der Stimme, geschmackvoller, geistvoller Vortrag, frei von jeder Empfindsamkeit und Manierirtheit, — unfehlbarer Bravour in den Koloraturen, das sind die rühmenswerthen Eigenschaften, die wir in Opern-Arien, Liedern von Rubinstein, Schubert, Schumann und den über alles Maß schwierigen Variationen von Proch an der berühmten Sängerin zu bewundern Gelegenheit hatten.

— [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] hat für den 2. März einen Maskenball in Aussicht genommen, zu welchem bereits Vorbereitungen getroffen werden. Allem Vernehmen nach wird dieser Ball so viele Ueberraschungen bieten, wie sie bisher hier noch nicht dagewesen sein sollen.

— [Der Liederkranz] hält heute Mittwoch, Abends ½9 Uhr, eine General-Versammlung ab, auf deren Tagesordnung u. A. Jahresbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl u. s. w. stehen.

— [Die Harmonie,] Verein junger Kaufleute, hält heute Mittwoch, Abends 9 Uhr, Vereinssitzung.

— [Die Gesangs-Abtheilung des Turnvereins] hielt Montag ihre General-Versammlung im Vereinslokal ab. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, desgleichen der Dirigent wurden wieder gewählt, ferner beschlossen, das nächste Vergnügen am 16. k. M. im Schützenhaussaal abzuhalten.

— [Besitzveränderungen.] Das bisher den Streckfuß'schen Erben gehörig gewesene Gut Powiatek im Kreise Graudenz ist für 195,000 Mk. an den Gutsbesitzer Dorau aus Powiatek und das Gut Lehmanei Schwetz, bisher Herrn Paul Kautz gehörig, für 75,000 Mark an den Landwirth Hell aus Amalienhof bei Mogilno verkauft worden.

— [Gefunden] ein silberner Theelöffel auf dem altst. Markt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet 9 Personen, darunter 2 Bettler.

Die erziehliche, volkswirthschaftliche und soziale Bedeutung der Knaben-Handarbeit.

(Nach dem Vortrage des Herrn v. Schenckendorff.)

(Schluß.)

Hatte ich es bisher, meine Herren, mit der erziehlichen Seite der Handarbeit zu thun, so führt mich der fernere Theil meiner Ausführungen auf das rein praktische Leben hin, nämlich in wiefern sich durch die Pflege der erziehlichen Knabenhandarbeit zugleich das Interesse für gewerbliche Berufsarten in unserer heranwachsenden Jugend geltend machen würde.

Die Schule hat ja nicht allein die Aufgabe, den Menschen als solchen in allen seinen Anlagen und Kräften auszubilden, sondern diese Ausbildung muß auch im engen Zusammenhang stehen mit den Forderungen des Lebens. Das Kind muß, wenn es die Schule verläßt, in die Hauptkulturgebiete des Lebens zum mindesten eingeführt sein; es muß ein Verständniß und auch ein Interesse für die einzelnen Kulturrichtungen gewonnen haben, wenn anders die Schule auf der Höhe ihrer Zeit stehen soll. — Der überwiegend größte Theil unserer Mitbürger (fast 90 pCt.) findet durch die schaffende Arbeit der Hand seinen Beruf und Lebensunterhalt. Auch für diese mächtige Kulturentwickelung unserer Zeit muß die öffentliche Erziehung das Interesse und ein elementares Verständniß im Kinde wecken, wenn es beim Verlassen der Schule dem Leben nicht wie ein Fremdling gegenüber stehen soll.

Niemand wird und kann verkennen, wie nothwendig das Wissen für das Leben ist, und wenn wir bedenken, daß das öffentliche Erziehungswesen überhaupt erst auf einen verhältnißmäßig kurzen Zeitraum der Entwickelnng zurückblickt, so wird auch niemand der Schule einen Vorwurf machen, daß sie die Uebung der technischen Fertigkeiten noch nicht in ihrem Lehrplane berücksichtigt hat. Wenige Dezennien sind es ja erst her, als das Wort in aller Munde geläufig war: „Wissen ist Macht." Nun, die Schule hat dieser Forderung entsprochen. Ein neues Moment der Entwickelung tritt heran, das da lautet: „Nicht Wissen allein, sondern Wissen und Können ist Macht." Ein so großer Organismus, wie unser öffentliches Schulwesen ist, kann aber nicht eben so rasch einer Forderung der öffentlichen Meinung folgen, wie sie sich in derselben geltend macht. Ein Vorwurf gegen die Schule würde nur dann gerechtfertigt sein, wenn sie auch weiterhin diese mehr und mehr sich geltend machende Forderung des Lebens unberücksichtigt ließe. Die Knabenhandarbeit ist auch geeignet, Schule und Leben in eine engere und bessere Verbindung zu bringen, sowie gleichzeitig auch das Interesse für gewerbliche Berufsarten zu wecken.

Die innere Verbindung von Handarbeit und Gewerbe liegt dadurch schon klar zu Tage, daß die erziehliche Knabenhandarbeit das Werkzeug aller Werkzeuge, die Hand, ausbildet und dem Willen wie dem praktisch sich schulenden Verstande dienstbar den — Jungen findiger — macht. Die Hand bildet in allen Gewerbsarten aber das ausführende Organ. Wird dasselbe von früh ab systematisch geschult und nicht wie heute erst vom 14. Jahre ab, so wird dies Organ zweifellos für die Ausübung eines handarbeitlichen Berufes auch geschickter werden. Neue Anlagen, Kräfte und Talente werden dem Volksleben zugeführt, das hiermit auf eine höhere Stufe der wirthschaftlichen Leistungen, der Produktion, kommen muß. (Der Handwerker nimmt den Jungen lieber in die Lehre, welcher eine Schülerwerkstatt besucht hat, ganz egal, an welchem Unterrichtsfache er Theil genommen hat. Er soll durch die Hobelbankarbeit ja auch zu keinem Tischler, durch die Papier- und Papparbeit zu keinem Buchbinder u. s. w. herangebildet werden. Ja, wir vermeiden absichtlich letztern Namen, damit sich der Laie dadurch nicht irre führen läßt.) Bei dem immer schwieriger werdenden Wettstreite der Völker auf volkswirthschaftlichem Gebiete muß Deutschland aber darauf bedacht sein, die im Volke vorhandenen technischen Kräfte auf das thunlichst höchste Maß zu bringen.

Heute liegt leider die Thatsache vor, daß unsere Jugend mit Vorliebe und unabhängig von der Befähigung sich gern geistigen Berufsarten zuwendet. In diesem zu starken Zudrange liegt auch eine Gefahr für das Heranwachsen eines geistigen Proletariats. Eine Hauptursache hiervon ist neben dem der Aenderung bedürfenden Berechtigungswesen zweifellos in dem Umstande zu suchen, daß die öffentliche Erziehung durch die vorwiegende Pflege des Geistes diese Neigung eben nährt. Die praktischen Berufsarten erscheinen dem Kinde deshalb minder werthvoll. Wo sollte es auch das Interesse für diese gewonnen haben? Die Schule hat nichts dafür gethan, und die beiden einflußreichsten Autoritäten für das Kind, die Eltern und Lehrer, haben es immer nur angehalten, zu lernen, und immer wieder zu lernen. So erwächst in dem Kinde auch naturnothwendig die Ansicht heran, als trüge die Handarbeit einen minderwerthigen Charakter, was auch zugleich eine soziale Gefahr in sich trägt.

Wenn das Kind auch in der körperlichen Arbeit von früh an sich übte, so würde in ihm auch ein Interesse hierfür hervorgerufen werden, und auch dies Arbeitsgebiet würde eine gewisse Werthschätzung bei ihm erlangen. Aus diesem Interesse erwächst aber auch von selbst ein Verständniß dafür. Das Kind lernt auf dem Erfahrungswege kennen, wie viel Arbeit auf Herstellung eines Gegenstandes verwendet wurde, welche Schwierigkeiten bei ihm zu überwinden, welche Ueberlegung, Berechnung, Findigkeit und welche Hingabe an diese Arbeit nothwendig waren. Ist dies Verständniß, wenn auch nur in allgemeinen Umrissen vorhanden, so vermag das Kind auch eine gewerbliche Waare besser und richtiger zu beurtheilen. Diese Werthschätzung überträgt sich dann auch auf den, der die Arbeit hergestellt hat, auf den Gewerbetreibenden.

Heute ist die Unbekanntschaft des Publikums in dieser Beziehung geradezu großartig. Ist ein Gegenstand nur äußerlich gut abgeputzt, und hat er vielleicht noch eine stylvolle gefällige Form, so kann die Arbeit selbst oft eine Pfuscharbeit sein und sie erhält doch ihren Käufer und ihre gute Bezahlung. Ja, wo muß da der solide Arbeiter bleiben? Ihm fehlt eben das Publikum, das seine reelle Waare zu würdigen versteht. **Darum sollte kein Stand ein so lebendiges Interesse an der Förderung der Knabenhandarbeit haben, als gerade der Gewerbestand.**

Wenn manche Handwerker Gegner waren, so geschah dies aus Unkenntniß, indem sie eine Konkurrenz befürchteten. Daß aber in Wirklichkeit eine solche Furcht unbegründet ist, leuchtet sofort ein, wenn man erwägt, daß es im Ganzen ca. 95 Gewerbe giebt, von denen in der Knabenhandarbeit doch nur 4 vertreten sind. Die anderen 91 könnte die Konkurrenz doch nicht treffen. Selbst zugegeben, daß diese 4 von der Konkurrenz getroffen würden, so müßten die Arbeiten doch verkauft werden und zu diesem Zwecke wäre es erforderlich, Sammelstellen einzurichten. Wir sind aber die ersten, welche dies bekämpfen, indem wir die gefertigten Gegenstände den Knaben überlassen.

Die Handarbeit will endlich aber auch bessernd auf unsere sozialen Zustände einwirken. Heute sieht der in einem geistigen Beruf stehende vielfach mit Geringschätzung auf den Arbeiter mit der Hand herab, weil ihm die Werthschätzung für dieselbe mangelt. Der Arbeiter mit der Hand fühlt sich hierdurch zurückgesetzt und wird leicht zu der Annahme verleitet, daß die Handarbeit eine Last und sein Los ein minder glückliches sei.

Mehr wie je bedürfen wir aber heute einer Versöhnung der Stände und diese würde wesentlich gefördert werden, wenn auch in den gebildeten Kreisen des Volkes allgemeiner ein Verständniß, eine Neigung und ein Interesse für das hoch entwickelte Arbeitsgebiet mit der Hand, für die große technische Kultur-Entwickelung unserer Zeit und hiermit auch für die gewerblichen Berufsarten im engeren Sinne heranwachsen würden. Wollte man also auch alle Gründe, welche für die Einführung der Handarbeit in dem öffentlichen Unterricht vom erziehlichen Standpunkte aus sprechen, zurückweisen, indem man, wie es leider noch vielfach geschicht, die Augen einfach der richtigen Einsicht verschließt, so würde man ihre Einführung doch aus sozialen Gründen für nothwendig erachten müssen; denn in der praktischen Beschäftigung liegt auch noch zugleich eine Erziehung des Volkes zur Arbeit. — Die Kinder-Arbeiten in Fabriken werden verworfen und ganz mit Recht. Ja, aber Vater und Mutter sind in der Fabrik beschäftigt, da muß doch das Kind untergebracht werden. Die Kinder müssen in der schulfreien Zeit beschäftigt werden. Manchen Eltern lag es anfangs nicht an den paar Groschen Verdienst, wenn sie ihre Kinder zur Arbeit mitnahmen, sondern sie wollten sie nur unter Aufsicht haben. Könnte man das Leben manches Taugenichts bis in die Jugend zurückverfolgen, wahrlich, man würde manchmal staunen! — Die Knabenhandarbeit wirkt auch der Verwahrlosung und Zuchtlosigkeit der Jugend entgegen, das Haus gewinnt durch sie neue Anziehungskraft. Wenn sich der Mann auf angenehme Art und Weise beschäftigen kann ohne sich von neuem anzustrengen, dann bleibt er zu Hause, während er heute seine Erholung vielfach außer dem Hause sucht.

Das also, meine Herren, will die Knabenhandarbeit, für die wir leider keinen Namen in der deutschen Sprache haben. Sie sehen, daß sie etwas ganz anderes erstrebt, als bloße Handfertigkeit; daher meide ich auch den Namen Handfertigkeitsunterricht grundsätzlich. Die Schweden bezeichnen diesen Unterricht mit dem Namen Sloyd, und er trifft auch das richtige. Der alte Ausdruck „werken" würde der Sache im Deutschen näher kommen. Wir wählen nun das Wort Knabenhandarbeitsunterricht, um überhaupt einen Namen zu haben.

Diese großartige Idee ist aus dem Volke heraus erwachsen, wenn auch nicht von heute auf morgen. Langer und energischer Bestrebungen wird es bedürfen, bis die Erkenntniß von der Tragweite der Heranbildung für die individuelle Entwickelung und für das gewerbliche und soziale Leben im Volke seine Verbreitung gefunden haben wird. Aber diese Idee wird ihre Bahn finden, denn sie liegt in der Kulturatmosphäre unserer Zeit. Ist dies der Fall, so werden diese Bestrebungen, wie ich hoffe, ihr Feld auch in Thorn finden und von hier aus reich befruchtend auch auf unser weiteres Vaterland — zunächst die Provinz Westpreußen — zurückwirken.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 15. Januar 1889.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 179. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von **600 000** M. auf Nr. **25 250.**

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 77 788.

3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 50 229 97 007 179 902.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 31973 68 074 103 848.

22 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3053 15 718 18 460 19 087 22 123 70 672 71 013 73 464 85 919 102 893 104 199 120 630 122 568 131 060 133 462 134 106 163 249 163 303 170 448 172 194 172 747 175 453.

31 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4393 6714 11 532 13 440 15 066 20 589 25 157 25 951 28 872 29 658 39 375 44 565 48 479 62 829 72 105 79 870 82 396 89 516 104 098 110 871 129 020 133 288 135 560 138 861 142 770 149 448 164 178 167 043 174 247 184 620 189 869.

31 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2631 8386 9985 15 024 19 267 24 728 26 440 29 969 53 051 58 594 67 905 80 239 80 510 82 026 82 202 83 515 90 555 101 988 107 466 113 402 113 680 116 710 118 064 123 595 124 887 128 813 141 954 147 054 179 214 181 334 184 940.

Kleine Chronik.

* Wir erhielten die neuesten Nummern der „Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins." Die Zeitschrift läßt das sehr rege und erfolgreiche Wirken des Vereins erkennen, der sich bekanntlich die Aufgabe gestellt hat, dahin zu wirken, daß „die deutsche Sprache möglichst von unnöthigen fremden Bestandtheilen und anderweitigen Verunstaltungen gesäubert werde, daß der wahre Geist und das echte Wesen derselben gepflegt und daß auf diesem Wege das nationale Bewußtsein im deutschen Volke gekräftigt werde." Der Verein umfaßt jetzt 125 Zweigvereine und über 9000 Mitglieder. Jedem Mitgliede wird die Zeitschrift regelmäßig und kostenfrei geliefert. Man kann ohne Weiteres einem der Zweigvereine beitreten oder sich auch als unmittelbares Mitglied des Gesammtvereins, unter Einzahlung von mindestens 3 Mark an den Vorsitzenden, Herrn Museumsdirektor, Professor Dr. H. Riegel in Braunschweig, einschreiben lassen. Als „Heiteres" sei folgende Mittheilung der genannten Zeitschrift erwähnt: Eine den höheren Ständen in Stuttgart angehörige Frau hatte unlängst ihren Gatten, während dieser auf Reisen war, verloren. Als eine Freundin sie fragte, ob der Verstorbene in der Heimath begraben werde, erwiderte sie mit thränenerstickter Stimme: „Die Boreste (beaux restes) meines seligen Mannes sind schon ang Schemäng (en chemin)." Die Zeitschrift bringt aber auch folgende nachahmungswerthe Meldung: Der Direktor der k. Kriegsakademie in Berlin, Herr Generallieutenant von Lattre, Mitglied des Gesammtvorstandes des allgemeinen deutschen Sprachvereins, hat die an dieser Anstalt studirenden Offiziere aufgefordert, sich dienstlich und außerdienstlich nach besten Kräften der entbehrlichen Fremdwörter zu enthalten, und demgemäß auch dieselbe Anweisung an die Lehrer der Akademie ergehen lassen.

* Zwiebeln als Hühnerfutter. „Poultry Chronicle" rühmt die Zwiebeln als Hühnerfutter und als Vorbeugungs- und Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten, namentlich bei Verwundung und Entzündung des Schlundes, der Augen und des Kopfes. Man soll den Hühnern, besonders den jungen, kleingehackte Zwiebeln mit Mehl vermischt, wöchentlich zwei bis dreimal, so viel sie verzehren wollen, geben.

* Ein Scheidungsgrund. Ein Londoner Offizier Mr. Lymend hat gegen seine Frau, eine neunzehnjährige bildschöne Dame, die Scheidungsklage eingebracht, weil diese ihm am Neujahrstage mit der Meldung überraschte, daß sie im abgelaufenen Jahre bei Börsenspekulationen 25 000 Dollars gewonnen habe. Die Dame, welche das Verfügungsrecht über ihre Mitgift erhalten, erkannte bald, daß die Gage ihres Gatten wie die Zinsen ihres Vermögens nicht zur Führung ihres eleganten Haushaltes ausreichten und begann durch Vermittelung eines Agenten an der Börse zu spekuliren. Der Offizier warf seiner Gattin die 25 000 Dollars, die sie ihm triumphirend überreichte, vor die Füße und erklärte, daß er unter keiner Bedingung mit einer Frau leben wolle, die so weit ihre „Weiblichkeit" vergessen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. Januar.

Fonds: fest.		15 Jan.
Russische Banknoten	217,45	216 45
Warschau 8 Tage	216,80	215,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	103,50	103,50
Pr. 4% Consols	108,30	108,50
Polnische Pfandbriefe 5%	62,70	62,90
do. Liquid. Pfandbriefe	56,30	56,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	101,30	101,50
Oesterr. Banknoten	168,85	168 85
Diskonto-Comm.-Antheile	233,60	234,40
Weizen: gelb April	199,25	199,00
April-Mai	200,00	199,50
Loco in New-York	98½	98½ c
Roggen: loco	154,00	154,00
April	155,70	155,50
April-Mai	156 20	155,70
Mai-Juni	156,70	156,20
Rüböl: April-Mai	59,50	59,10
Mai-Juni	fehlt	fehlt
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	52,80	52,70
do. mit 70 M. do.	33,70	33,50
Dzbbr.-Jan. 70er	34,30	34,10
April-Mai 70er	34,70	34,50

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsch Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Besser.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	53,75	Gd. —,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	34,00	" —,—	"
Januar	—,—	"	53,75	" —,—	"
"	—,—	"	34,00	" —,—	"

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 15. Januar.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 129 Pfd. 185 M., Sommer- 124 Pfd. 165 M., polnischer Transit bunt 121/2 Pfd. 126 M., hochbunt 132 Pfd. 141 M., russischer Transit roth 131/2 Pfd. 137 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 124 Pfd. 142 M., russischer Transit 122 Pfd. 84 M.

Gerste kleine 110 Pfd. 112 M., russische 100 bis 112 Pfd. 80—118 M., Futter 77—78 M.

Erbsen weiße Koch- 110 M., weiße Mittel- 100 M., weiße Futter 98 M.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90 M.

Rohzucker flau, Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 13,10 M. bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 10,50 M. bez. per 50 Kgr. inkl. Sack.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. v. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen
15.	2 hp.	766.1	— 6.6	SE	2	10	
	9 hp.	765.4	— 6.7	SE	1	10	
16.	7 ha.	764.1	— 6.0	SE	1	10	

Wasserstand am 16. Januar, Nachm. 1 Uhr: 1,42 Meter unter dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Berlin, 16. Januar. Auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung befindet sich die Vorlage, betreffend das gerichtliche Verfahren gegen Geffcken. Die Veröffentlichung erfolgt auf Befehl des Kaisers infolge Berichts des Reichskanzlers vom 13. d. Mts. Die Vorlage enthält ferner den Beschluß des Gerichts und Anklageschrift nebst Zeugenaussagen. Kolonialpolitische Vorlage steht noch nicht auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung.

Bekanntmachung.

Die Schlachthaus-Restauration inkl. Wohnung für den Restaurateur und **event.** noch eine in der zweiten Etage befindliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, Dachstube und Bodenkammer, ferner die Erhebung des Marktstandgeldes und der Stallgebühren auf dem Vieh- und Pferdemarkt, der Wiegegebühren für lebende und geschlachtete Thiere, sowie der Verkauf des vom Publikum verlangten Futters auf dem hiesigen Schlachthof, Vieh- und Pferdemarkt, — soll auf die Zeit vom 1. April 1889 bis ult. März 1892 anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf

Mittwoch, den 30. Jan. 1889,
Vormittags 11 Uhr,

hierselbst im Stadtverordnetensaal (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Die näheren Bedingungen können in unserem Bureau I vorher eingesehen, auch abschriftlich gegen 75 Pf. Copialiengebühren bezogen werden.

Bemerkt wird, daß wöchentlich zwei Märkte abgehalten werden, daß sämmtliches Vieh hierselbst auf dem Schlachthofe geschlachtet wird und daß das von auswärts hier eingeführte Fleisch auf dem Schlachthofe zur Untersuchung gestellt werden muß.

Ferner wird bemerkt, daß die Gebote auf zweierlei Art abgegeben werden können und zwar **mit** der in der 2. Etage befindlichen besonderen Wohnung, sowie auch **ohne** dieselbe.

Vor Abgabe der Gebote hat jeder Bieter eine Bietungskaution von 600 M. bei der hiesigen Kämmereikasse zu erlegen.

Thorn, den 11. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die durch den Ankauf des Gutes Ollek neu einzurichtende **Försterstelle** Ollek soll spätestens vom **1. April cr.** ab besetzt werden.

Das Einkommen der Stelle beträgt pro Jahr:

a. baares Gehalt	825 Mk.
b. Nutzung der zu überweisenden Wohn- u. Wirthschaftsgebäude im Werthe von ca.	90 Mk.
c. Nutzung von ca. 10 ha Dienstländereien im Werthe von ca.	150 Mk.
d. 40 rm Knüppeldeputatholz à 3 Mk.	120 Mk.

Der definitiven Anstellung geht eine einjährige Probezeit voraus.

Geeignete Bewerber, im Besitz des unbeschränkten Forstversorgungsscheins, können sich unter Vorlegung desselben, sowie ihrer sonstigen Zeugnisse und eines ärztlichen Gesundheitsattestes bis zum **15. Februar cr.** beim Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn melden.

Thorn, den 13. Januar 1889.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am 18. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer hierselbst

1 mahag. Schreibtisch, 1 Regulator, 1 Sopha, 1 Nähmaschine, 1 Uhrkette mit Kapsel, 2 Ringe und 5 Bände Meyer's Conversations-Lexikon (Band 1—5)

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Im **John Hoffmann**'schen

Konkurse

werden zu billigen Preisen fortgesetzt **ausverkauft:**

Damen- und Kinderkragen,
Rüschen,
Woll- und Tüllspitzen,
Blumen,
Federn,
Baumwolle und Häkelgarn,
Knöpfe, Schnallen u. s. w.

Der Verwalter.
Gustav Fehlauer.

Medicinal-Ungarweine



Unter fortlaufender Controlle von

Dr. C. Bischoff,
Berlin.

Direct von der **Ungar-Wein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien durch d. berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu **Original-Preisen** bei **M. Raschkowski, Thorn. Erste Caffe-Lagerei, Neustädt. Markt 257.**

Deutscher Porter

Brauerei Gebrüder Schönbeck
Neu-Ruppin
Vertreter für Prov. Posen u. Westpreußen

Ed. Milbradt, Bromberg

empfiehlt dieses hochfeine Tafelbier, auch für Reconvalescenten ganz vorzüglich, in Gebinden von 50 Liter an. In Flaschen 10 Fl. 3 Mark für Bromberg **frei ins Haus.**

Damen- u. Kinderkleider

werden in und außer dem Hause geschmackvoll und billig angefertigt

Bromb. Vorstadt (Kaiserl. Post) 2 Tr.

100 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 20. auf den 21. November ist mir ein gebrauchter, aber gut erhaltener starker **Arbeitswagen** mit dreizölligen Felgen **gestohlen worden.** Wer mir zur Wiedererlangung des Wagens verhilft, erhält obige Belohnung.

Lulkau bei Ostaszewo.

M. Weinschenck.

Mehrere Tausend Ctr. gute

Speisekartoffeln,

à Ctr. 2,20, auch in beliebigen kleineren Posten, **verkauft**

L. Less, Bromberger Vorstadt.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation
durch **lokale Anaesthesie**
Künstl. Zähne u Plomben.
Spec.: Goldfüllungen.
Grün, Breitestraße 456.
In Belgien approb.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das

Bier-Verlag-Geschäft,
verbunden mit Ausschank,

von **B. Zeidler käuflich** übernommen habe und dasselbe in der alten Weise unter der Firma **B. Zeidler** weiter führen werde.

Ich bitte, daß der Firma seit langen Jahren in so hohem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und wird es mein stetes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft durch nur gute Bedienung zufrieden zu stellen.

Thorn, den 1. Januar 1889. Hochachtungsvoll

Max Krüger,
in Firma B. Zeidler.

Um mein

Filz-Schuh- und Knaben-Stiefel-Lager

vollständig zu räumen, verkaufe ich von heute ab

hohe u. flache Herren-, Damen- u. Kinder-Filz-Schuhe,

sowie **Knaben-Stulpen-Stiefel** zu jedem annehmbaren Preise.

J. Prylinski,
Thorn, Seglerstraße 92/93.

Nach beendeter Inventur

werden sämmtliche vorhandenen einzelnen und halbe Dutzende

Handtücher, Servietten, Tischtücher, Damen-, Herren- u. Kinder-Hemden, Jacken und Hosen, wie alle vorhandenen Reste in Leinen, Damast, Inlett, Piqué, Barchend, Züchen und Gardinen

zu noch nie dagewesenen erstaunlich billigen Preisen verkauft.

Breitestr. 456 **S. David,** Breitestr. 456

Leinen-Handlung u. Wäsche-Fabrik.

Alle bei mir gekauften Einschütte, Bezüge und Laken werden in meiner Wäsche-Fabrik gratis genäht.

Vorzüglicher

Privat-Mittags- u. Abendtisch,

à 60 und 40 Pf.

Wo, zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

An einem **guten, kräftigen Mittagstisch** zu 60 Pf., können noch **mehrere Herren theilnehmen.** Auf Wunsch wird auch **Abendbrod** verabreicht. Baderstr. Nr. 58, 1 Tr. **Berndt.**

Birkene Stangen

sind billig zu haben in **Mierczyneck** bei **Leibitsch.** Nähere Auskunft ertheilt **Abrahm Groner** in **Poln.-Leibitsch.**

2 lebende Rehe

(Ricken) sind zu **verkaufen.** Näheres durch **C. Walter-Mocker.**

Ein großer schöner, halbdressirter

Jagdhund

zu **verkaufen** Coppernicusstraße 170.

9 Kanarienhähne,
6 Weibchen und **sämmtliche Gebauer** billig **zu verkaufen** Elisabethstr. 84, I. r.

Die Werke Göthe und Lessing sind billig zu haben Bachestr. 16, III.

Eine junge Dame, der Buchführung mächtig, **sucht** sofort event. später **Stellung als Kassirerin.** Näheres durch die Expedition d. Ztg.

Eine gesunde, kräftige

Amme

kann sich melden bei

M. Berlowitz, Seglerstr. 94.

Ziegel II. und III. Classe offerirt billigst **S. Bry.**

Mehrere Galler, zu befrachten und zu Baulichkeiten brauchbar, hat

Louis Kalischer, Weiße Straße 72.

Mein Haus, Baderstr. 59/60, will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen, eventl. sind die Geschäftslokale, die Herr Voß seit 7 Jahren mit Erfolg benutzt, sowie eine Wohnung, 2. Etage, an ruhige Miether vom 1. Oktober zu vermiethen. **Moritz Fabian.**

Wohnung, 5 Zimmer mit Balkon, nach der Weichsel, nebst allem Zubehör und Bequemlichkeiten, vermiethet z. 1. April 1889

Louis Kalischer, Weißestr. 72.

ICH, ANNA CSILLAG,

mit meinem 185 Ctm. langen **Riesen-Lorelei-Haare,** welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhielt, die von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das **beste Mittel** zur **Förderung des Wachsthums** der Haare, zur **Stärkung des Haarbodens** anerkannt ist, empfehle allen Damen und Herren **meine Pomade;** dieselbe erzeugt einen vollen und kräftigen Bartwuchs, und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Barthaaren einen schönen Glanz und große Fülle; bewahrt dieselben vorfrühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches wegen eignet sich die Pomade für den feinsten Toilettentisch und sollte in keinem Hausefehlen. Tausende von Anerkennungsschreiben beweisen die Vorzüglichkei meiner Pomade. **Preis per Tiegel 75 Pfg., 1 Mk., 2 Mk. Wiederverkäufer Rabatt.**

Postversandt täglich gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik **Anna Csillag**

Berlin N., Große Hamburgerstraße 34,

persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Echtheit der Haare überzeugen kann. Ausgestellt gewesen in allen größeren Städten Europas und zuletzt in **Castans Panoptikum** und deutsche Friseur-Ausstellung in Berlin. In Leipziger Illustrirte Zeitung mit Illustration als Sehenswürdigkeit aufgeführt.

Zu haben beim Friseur **H. Schmeichler,** Thorn, Brückenstr. 45.

3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Off. sub **B. 4881** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, Wasserleitung 2c. im 3. Stock, z. 1. April zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Vom 1. April 1889 hat **2 herrschaftliche Wohnungen,** 1 Parterre, zu vermiethen **Louis Kalischer,** Weißestr. 72.

Zwei Familienwohnungen zu vermiethen Brückenstr. 15.

1 Wohnung v. mehreren Zimmern, Entree, heller Küche und allem Zubehör billig zu vermiethen Schuhmacherstraße 348/50.

Theodor Rupinski.

Altstädt. Markt 299 zweite Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör zu verm. **L. Beutler.**

1 Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. April **zu vermiethen** Kl.-Mocker Nr. 587, vis-a-vis dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). **Casprowitz.**

Wohnung, 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, zu vermiethen. **W. Hoehle,** Dachdeckermeister.

Ein kleiner Laden nebst Wohnung vom 1. April zu vermiethen Gechtestr. 120.

Balkonwohnung, 1 Treppe, 3 Zimmer, 1 Küche, **Parterre-Wohnung** (Geschäftswohnung), 1 Zimmer und 1 Küche, vermiethet **F. Noga,** Podgorz.

1. Etage ist 1 Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör v. 1. April zu vermiethen. **Parterre** ist 1 Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör von sofort oder 1. April zu vermiethen

Jacobs Straße 227/8.

In meinem Hause, Coppernicus-Str. 186, ist in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Ad. Leetz.

Eine herrschaftliche Wohnung, I. Etage, 7 Zimmer und Zubehör, bisher von Herrn Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, vom 1. April cr. anderweitig zu vermiethen. **Robert Tilk.**

Die 1. Etage im **Danielowski**'schen Hause, Breitestraße 49, ist z. 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei **W. Romann.**

Aula der Bürgerschule.

Dienstag, 22. Januar

Tosti-Concert

PROGRAMM:

Frl. Teresa Tosti wird singen:

Lied a. d. Oper „Mignon"	Thomas.
„Waldesgespräch"	Schumann.
„Vöglein in der Wiege" .	Taubert.
„Frühlingslied"	R. Becker.
„Trockene Blumen" / „Ungeduld" . . .	Schubert.
„Verbotener Weg" . . .	Bohm.
Trinklied a. d. Oper: „Lucrezia"	Donizetti.
„Variationen"	Proch.

Herr Panzer wird spielen:

„Wandererfantasie", Schubert. „Warum?" Schumann. „Notturno", Liszt. „Menuett", Paderewski. „Barcarole", Panzer. „Vogel-Etüde", Henselt. „Polonaise", Chopin. Liebeslied a. d. Oper: „Walküre", Wagner. „Rigolettofantasie", Liszt.

Anfang $7^1/_2$ Uhr.
Bequeme Plätze.
Billets à 3, 2 und 1,50 Mark.

E. F. Schwartz.

Victoria-Saal.

Donnerstag, den 17. und Freitag den 18. Januar

CONCERT

der ersten und größten

Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft

Stiegler

aus dem Zillerthal

in ihrem hocheleganten National-Kostüm. 9 Personen (5 Damen, 4 Herren).

Dieselbe Gesellschaft, welche in der „Flora" in Königsberg zwei Monate hindurch mit großem Erfolge auftrat.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.

Billets à 50 Pf. sind vorher bei Herrn **F. Duszynski,** Breitestraße zu haben.

Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

Programm an der Kasse.

Radfahrer-Verein.

Donnerstag Saalfahren und General-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Gäste willkommen.



Heute Donnerstag, d. 17., Abends von 6 Uhr ab:

Wurstessen

bei **A. Laechel,** Araberstr.

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr:

frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt **G. Scheda.**



Heute Abend 6 Uhr frische Grütz-, Fleisch- und Leberwürstchen bei

C. Habermann, Schillerstr.

Neust. Markt 231 ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Ein großer Laden ist vom 1. April zu vermiethen **J. G. Dressler.**

Eine Wohnung, 3 kleine Zimmer und Zubehör, ist an ruhige Einwohner zu vermiethen. **A. Jacobi,** Photograph.

Seglerstr. Nr. 136 ist die Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. April cr. **zu vermiethen.** Näheres Culmerstraße Nr. 306/7, III.

David Feilchenfeld.

Gerechtestr. 104, ist d. 1. Etage v. 3 Zim., Küche u. Zbh. v. 1. April z. verm. **A. Eichstätt.**

Die von Herrn Kreisschulinspector **Schröter** innegehabte Wohnung ist zum 1. April zu vermiethen. **Abraham,** Bromb. Vorstadt.

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, versetzungsh. zu verm. Bankstraße 469.

1 Wohnung für 120 Thlr. Seglerstr. 144.

1 gut möbl. Parterre-Zimmer, auf Verlangen Burschengel. Neustadt, Tuchmstr. 154 z. verm.

Ein **freundlich möblirtes Zimmer,** ist mit auch ohne Pension von sogleich zu **verm. Schillerstr. 414,** 2 Tr., n. vorn.

M. Z. u. K., 1 Tr. n. v. Neust. Markt 145.

2 möbl. Zim. m. Burschengel. von sofort zu verm. **Abraham,** Bromb. Vorstadt.

2 Zimmer nebst **Kabinet** sind v. 1. April zu verm. in d. 1. Etage der Badeanstalt.

Möbl. Zimmer sofort billig zu vermiethen Gerber- u. Junkerstraßenecke 251 part.

Möbl. Zimmer vom 1. Februar ab **zu vermiethen** Breitestr. 459.

1 g. m. Zim. z. v. Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

M. Z. u. K. z. verm. Neust. Markt 212, II.

Eine Wohnung,

5 Piecen nebst Zubehör, renovirt, eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, erstere auch von gleich zu beziehen

Louis Angermann.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.